

# Die GROSSE DURCHBRUCHSSCHLACHT im OSTEN

Auf den Spuren des offenen Feldzugs in Galizien. — Siegesjubel, Siegesgewinnel, wobei an schrecklich gehäuften Leiden.

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

8. Mai. Die Schlacht bei Krasnik hat sich abgeklungen. Auf dem Schlachtfeld liegen die Leichen der Soldaten, die in den Tagen vor dem 4. Mai um diesen Ort gekämpft haben. Die Leichen liegen in den Gräben, die die Soldaten in den Tagen vor dem 4. Mai um diesen Ort gekämpft haben.

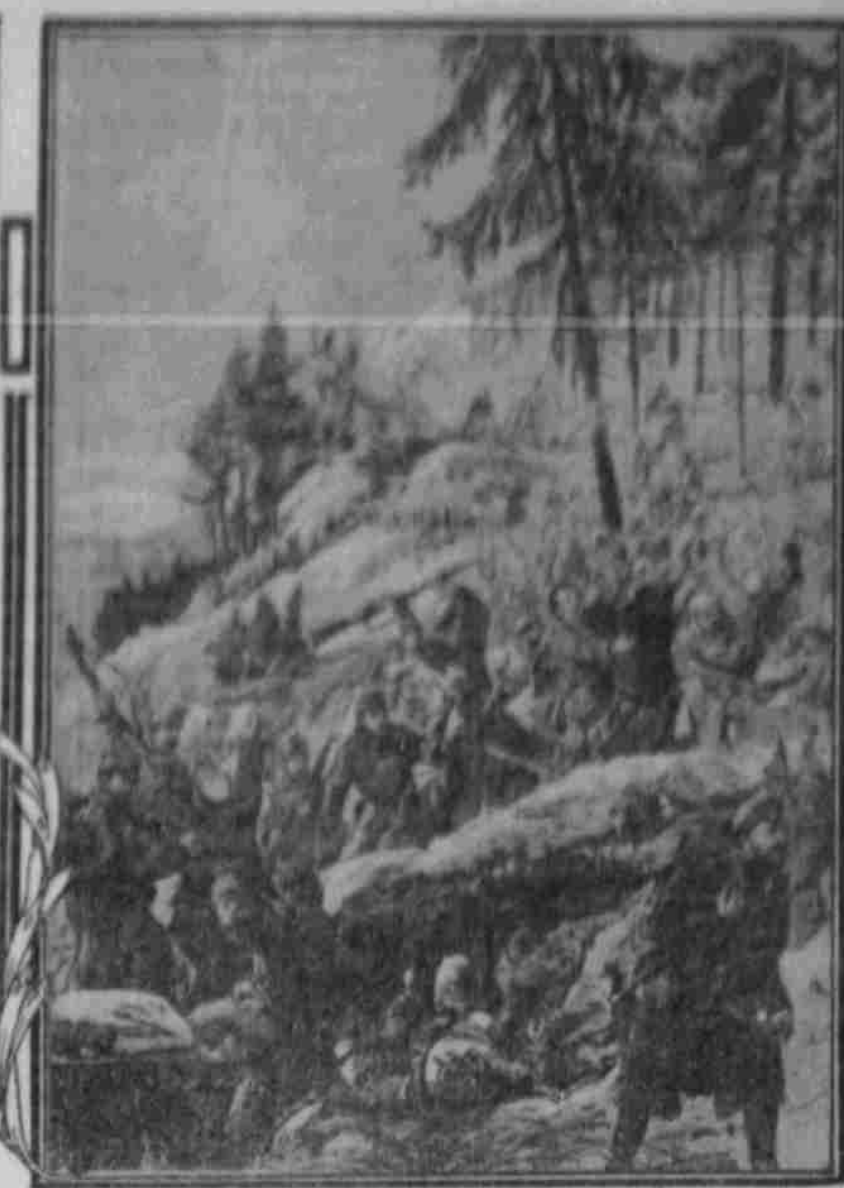
Die Schlachten von Krasnik sind die letzten Schlachten der Galizier. Die Schlachten von Krasnik sind die letzten Schlachten der Galizier. Die Schlachten von Krasnik sind die letzten Schlachten der Galizier.

Die Schlachten von Krasnik sind die letzten Schlachten der Galizier. Die Schlachten von Krasnik sind die letzten Schlachten der Galizier. Die Schlachten von Krasnik sind die letzten Schlachten der Galizier.

Die Schlachten von Krasnik sind die letzten Schlachten der Galizier. Die Schlachten von Krasnik sind die letzten Schlachten der Galizier. Die Schlachten von Krasnik sind die letzten Schlachten der Galizier.



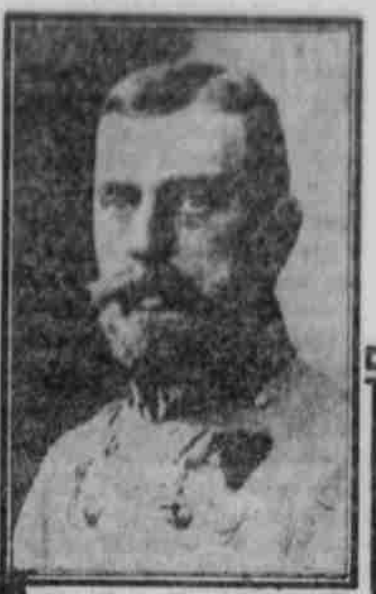
KARTE ZU DEN KÄMPFEN IN GALIZIEN



ERSTURMUNG DER HÖHE OSTRY DURCH DIE VERBÜNDETEN



Generaloberst Y. MACKENSEN



Generaloberst JOSEF FERDINAND



DEUTSCHER STURMGRIFF BEI RAWA



General von LINSINGEN

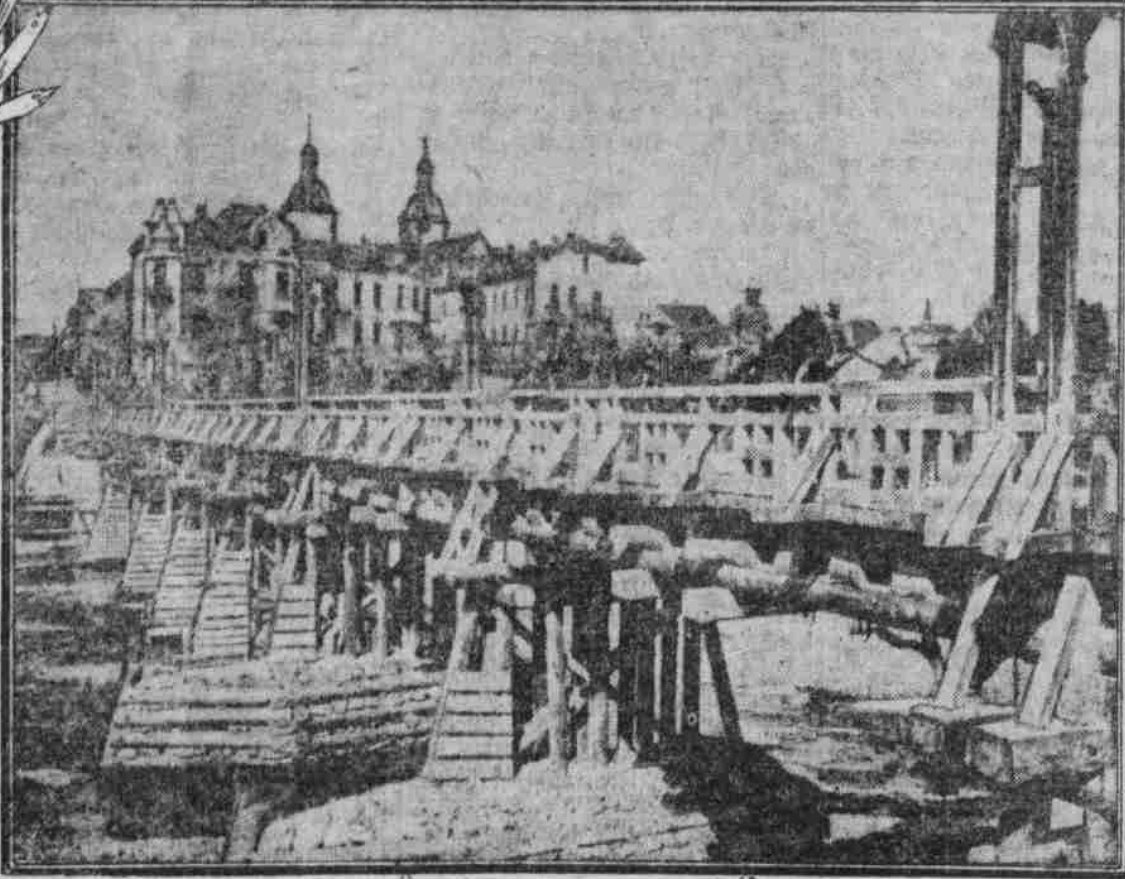


Generaloberst von WOJTSCH

## Siegreiche Feldherren der Verbündeten.

Immer dröhnen und brüllen die vielen Batterien, denen wir schon habe sind. Die Batterien dröhnen und brüllen die vielen Batterien, denen wir schon habe sind.

gestrenkt mit dem glänzenden Braun der ruhigen Gesichter und der beweglichen Hände. Die Leute sehen oder haben sich ausgespreizt, essen aus der Faust, tranken im Tarnnetz, schluckten aus der Handflasche, trugen die entzündeten Pfeife, von denen sie die Zigaretten und Lappen herunterzogen.



Deutsche Artillerie überschreitet neue Brücke über Dniester (Kien-Sandec).

Wie einer hübschen Frau mit zwei netten Kindern. Und klein gekleidet sieht da gemalt. Mein einziges Kind! Mein einziges Kind!

lieb haben — ist es da ein Wunder, wenn auch mancher unter ihnen verzagt? Und doch man dann schelten darüber, wenn die feindlichen Offiziere — wie gestern ein russischer Gefangener ausriefe — ihren Soldaten die Lüge predigen: „Nur ein paar Wochen müßt ihr noch aushalten!“

len Toten liegen noch umher, überall durch den Graben hin, in grauenhaften Stellungen, mit toten Gesichtern, die als Gesichter nicht mehr zu erkennen sind, oder mit aschfarbenerm Antlitz, das umtauscht ist von einer Gemenge aus Staub und Erde.

Wie, viele sind es, die da schlafen im Frühling. Auf dem offenen Saatsfeld liegen sie alle mit den Köpfen und Gesichtern gegen den russischen Graben hin, von der Wucht des fälligen Ansturms auch im Sterben noch gegen den Feind geschleudert.

Diese sonnenverbrannten Gesichter sind anders als die Mienen der toten Russen, die ich sah. Die waren verzerrt, entstellte und verwüstet. In den Gesichtern der für ihre Heimat gefallenen Kaiserjäger und Landesschützen ist eine stille, zufriedene Ruhe, fast ein Lächeln. Und einen sehr ich, dessen Antlitz so schön, wie erregt und rührend ist. Ein junger, hübscher Mensch. Sein Antlitz und das graublaue Soldatenhemd schimmern von Sonne. Ein dünner Blutstropfen fließt aus seinem Ohr.

Mehr mag ich nimmer sehen, werde mich ab und gebe, bis der nahe, von sich selbst Grün unspannende Buchenwald mich aufnimmt. Und da finde ich ein Bild, das mich erschüttert und dennoch tröstet, ein Stücklein Leben, das sich aus angstvollen Stunden hinüberrettet möchte in einen besseren Tag. Fast sieht es aus, wie eine „Flucht nach Ägypten“. Es ist nur kein Vater Joseph da, der das rastende Gesein füttert, sondern ein zwölfjähriger Bub, der eine schwarz- und weißgestreifte Kutte festhält am Halfterstrick. Zwischen zwei großen, mit ernen Hahnenfüßchen vollgepöppelten Hühnern sitzt die junge, blasse Mutter im Walde und trägt den Säugling, eingewickelt in das wollene Prusttuch. Und an die Mutter schmiegt sich noch ein hübsches zweijähriges Mädchen mit einem Gesicht, dessen Augen anglich blicken, weil die nahen Gesichtsbilder und immer wieder im Walde eine plätschernde Gewässer dröhnt. Ich spreche mit der Frau und lerne die polnische Antwort nicht verstehen. Um das kleine Mädchen aufzufassen, schenke ich ihm eine Preisnotenote, nicht weiß es Geld, nur weil es ein blaues Bildchen ist, wie Kinder es lieben. Und gleich verzicht das Mädchen den ganzen furchtbaren Krieg und lacht und hat den Glanz einer kindlichen Freude in den Augen. In dieser Freude hat ich Anteil. Ich höre die nahen Kanonen nimmer, denke nicht mehr an die vielen Toten, das heraufstößt aus dem rauchenden Thal von Tarnow. Ruhig schreie ich durch den grünen Frühlingwald und sehe immer zwei glänzende Kinderaugen und das lächelnde Hühnerglück eines tropfenden Lebens.